

Europäischer Erfahrungsaustausch beim Thema Stadtentwicklung

Delegationen aus acht Städten der Europäischen Union kommen nach Koblenz

Europäische Politik findet nicht nur auf den Gipfeltreffen der Regierungschefs statt. Dass Politik auch eine andere Seite haben kann, zeigt die direkte Kooperation zwischen Städten aus europäischen Staaten in von der Europäischen Union geförderten Projekten, die den Ideen- und Gedankenaustausch zwischen den Städten über Fragen der Stadtentwicklung zum Gegenstand haben.

Die Stadt Koblenz beteiligt sich an einem EU-Projekt mit dem Namen MAPS (Military Assets as Public Spaces), bei dem es darum geht, dass europäische Städte, die es bei ihrer Stadtentwicklung mit militärischen Liegenschaften zu tun haben, den kommunalen Meinungsaustausch über diese Problematik pflegen.

Diese Städte beschäftigt die Frage, wie historische Festungsanlagen oder vom Militär aufgegebene Liegenschaften in ihre Stadtentwicklungskonzepte integriert werden können. Es geht dabei darum, wie man durch eine neue Nutzung dieser Areale eine Aufwertung der betroffenen Stadtteile erreichen kann.

Ziel dieses Programmes ist es, die direkte Kommunikation zwischen europäischen Städten zu fördern, die sich im Rahmen der Stadtplanung mit ähnlichen Problemlagen befassen müssen.

Neun europäische Städte sind bei MAPS als Partner verbunden. Die teilnehmenden Städte sind: Piacenza in Italien, Sorres in Griechenland, Varazdin in Kroatien, Telsiai in Litauen, Longford in Irland, Espinho in Portugal, Cartegena in Spanien, Szombathely in Ungarn und Koblenz.



Military Assets as Public Spaces

Die italienische Stadt Piacenza hat bei diesem Austauschprogramm die Projektleitung übernommen.

Der Erfahrungsaustausch geschieht durch Workshops und Besuche von Delegationen aus den Partnerstädten, die sich in den einzelnen Städten treffen, um sich dort ein Bild von den Konzep-



(v.l.): Oliver Hoffmann (Projektkoordinator bei der Stadtverwaltung Koblenz), Goran Habuš (Bürgermeister der Stadt Varazdin), Gloria Cerlani (Stadtverwaltung Piacenza, Projektleiterin MAPS), Emanuela Grdan (Projektkoordinatorin Stadtverwaltung Varazdin), Luca Lanzoni (Experte vom EU-Förderprogramm Urbact).
Foto: Stadtverwaltung Koblenz



Das Fort Austerlitz ist ein beeindruckendes Festungsbauwerk aus preußischer Zeit.

Foto: D. Guth

URBACT und MAPS

Das Projekt MAPS (Military Assets as Public Spaces) ist ein Element des europäischen Programms URBACT. Es wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie die 28 EU-Mitgliedsstaaten, Norwegen und die Schweiz finanziert. Hauptziel ist die Förderung einer integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklung. URBACT unterstützt die teilnehmenden Städte und Institutionen dabei, Stadtentwicklungskonzepte zu erarbeiten und umzusetzen. Das Programm ist nicht auf Investitionen ausgerichtet. Zentral ist vielmehr der europaweite Austausch von Fachwissen und Erfahrungen. Die geförderten Städte arbeiten in thematischen Netzwerken im Regelfall drei Jahre lang zusammen. Das EU-Programm URBACT unterstützt die Städte dabei, ihre Kompetenzen und Strukturen im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung zu verbessern und diese Ergebnisse zu kommunizieren. Zudem bezieht eine so angelegte Stadtentwicklungspolitik zahlreiche Akteure außerhalb der Verwaltungen mit ein, wie Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Bürgergruppen, Verbände, Stiftungen und Wissenschaft

ten und von den Erfahrungen zu machen, die dort bei der Umsetzung der Konversionsprojekte gemacht wurden. Bei dem Programm geht es also darum, dass europäische Städte bei Fragen der

gen und es befasst sich zudem mit einer umfassenden Information über EU-Fördermittel.

Dass Koblenz als einzige deutsche Stadt an dem EU-Projekt teilnimmt, ist

Dieses Projekt belebt auf eine positive Art den europäischen Gedanken, da so das gemeinsame Bewusstsein wächst ...

Oliver Hoffmann, Europastelle des Amtes für Wirtschaftsförderung

Stadtentwicklung, die mit Militärbranchen verbunden sind, voneinander lernen können.

„Dieses Projekt belebt auf eine positive Art den europäischen Gedanken, da so das gemeinsame Bewusstsein wächst, dass wir in vielen Städten vor ähnlichen praktischen Problemen stehen“, erklärt Oliver Hoffmann von der Europastelle des Amtes für Wirtschaftsförderung im Gespräch mit Blick aktuell. Das Amt kümmert sich um internationale Belange und europäische Kontakte.

Das Amt für Wirtschaftsförderung ist auch Träger eines Europe Direct-Informationsbüros der europäischen Kommission, das den Bürgern als Anlaufstelle in Fragen dient, die mit der Europäischen Union zusammenhän-

kein Zufall. Die Stadt hat einerseits die nötige EU-Kompetenz in der Stadtverwaltung durch das Büro Europe Direct und man hat andererseits eine große Erfahrung mit dem Thema Konversion. Als ein Beispiel unter vielen kann die Umwandlung der ehemaligen Pionier-Kaserne in Koblenz-Metternich zu einem Universitätsgelände gelten. Zudem arbeitet man aktuell an einem Konzept, um das Gelände Fritsch-Kaserne im Stadtteil Niederberg zu einem attraktiven Wohnquartier weiterzuentwickeln.

Das Stadtgebiet von Koblenz ist auch von einer Vielzahl historischer Festungsbauten geprägt. Für die anderen europäischen „MAPS-Städte“ hat Koblenz also eine Reihe von gelungenen Fallbeispielen und aktuellen



Die Koblenzer AWO nutzte in der Vergangenheit das Gelände des Fort Asterstein für unterhaltsame Freizeitveranstaltungen. Foto: Udo Stanzlawski

Herausforderungen in diesem Bereich der Stadtentwicklung zu bieten.

Im Mittelpunkt dieses Projektes in Koblenz steht nun konkret das Fort Asterstein. Im Austausch mit den europäischen Partnern sollen neue Nutzungsperspektiven für dieses Festungsareal erörtert werden. Im ersten Quartal des nächsten Jahres werden in Koblenz Delegationen aus den acht europäischen Partnerstädten zu einem Workshop erwartet, der sich mit der temporären Nutzung des Fort Astersteins befasst.

An dieser Veranstaltung nehmen nicht nur die Fachleute aus den Partnerstädten teil, sondern auch zivilgesellschaftliche Gruppierungen, die sich in Koblenz mit der Nutzung der historischen preußischen Festungsbauten befasst haben.

An dem Workshop, der die temporäre Nutzung von Festungsanlagen zum Thema hat, werden auch jene Gruppierungen ihre Erfahrungen einbringen, die das Fort Asterstein für ihre Zwecke nutzten. Zu nennen ist hier die AWO-Koblenz, die das preußische Fort

zum Ort zahlreicher Veranstaltungen machte. Zu Wort kommt auch ein Veranstalter, der das Areal als Location für eine Technoparty nutzte.

Der Workshop in Koblenz soll, wie die themenorientierten Treffen in den anderen Städten, einen europäischen Lernprozess ermöglichen, der seinen Ausgangspunkt im direkten Meinungs- und Erfahrungsaustausch auf der kommunalen Ebene hat.

Europäische Politik zeigt sich so von ihrer bürgernahen Seite, die auf positive Effekte einer praktischen Zusammenarbeit vor Ort setzt.

Die EU fördert diese Kooperation zwischen den Städten. So erhält Koblenz EU-Fördermittel von rund 66 000 Euro, um an diesem Projekt teilzunehmen.

Das konkrete Ergebnis dieses Ideenaustausches soll in Konzepten münden, die bei den Treffen in den Städten erarbeitet werden.

Der positive Nebeneffekt dieser Kooperation auf europäischer Ebene liegt auch darin, dass die Städtepartnerschaft mit Varazdin in Kroatien

durch die Zusammenarbeit der Verwaltungen zusätzlich belebt werden konnte.

HS

Fort Asterstein

Das Fort Asterstein war Teil der preußischen Großfestung Koblenz. Teile des Forts wurden dann in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geschleift. Das Fort befindet sich im heutigen Koblenzer Stadtteil Asterstein, für den es namensgebend war. Die Bauzeit dieses Bauwerks fällt in die Jahre 1819 bis 1826. Seinen Namen erhielt das Fort 1847 zu Ehren des preußischen Generals Ernst Ludwig von Aster. Das Fort ist Teil der „Großfestung Koblenz“ und damit auch eines städtischen Projektes, das zum Ziel hat, die Sichtbeziehungen zwischen den städtischen Teilen der ehemaligen preußischen Festungsbauten zu verbessern.